

## Sech s und z w a n z i g s t e s K a p i t e l.

### V o n K o h l e n.

#### §. 350.

Man hat Holz- und Steinkohlen. Die Holzkohlen werden in Gruben oder in Meilern auf dem Erdhorizonte erzeugt. Die Grubenkohlen taugen wenig, jene aus Meilern werden von allen Arbeitern, die Kohlenfeuer brauchen, diesen vorgezogen. Sie werden aus harten und auch aus weichen Holzgattungen erzeugt. Aus hartem Holze sind sie ergiebiger und besser. Steinkohlen werden gegraben, man bebauet sie, wie andere Bergwerks-Producte, durch Gruben und Schächte. Sie sind ihrer Natur nach sehr verschieden; einige entzündet sich leicht, geben einigermaßen eine kleine Flamme, die 8 bis 12 Stunden anhält, andere scheinen nur zu glosen, und machen mehr Gluth als Feuer. Alle Gattungen geben einen unangenehmen Geruch, der schwefelartig zu seyn scheint, von sich, der sich im ganzen Hause durch verschlossene Thüren und Fenster verbreitet; doch gewöhnt man ihn bald.

#### §. 351.

Der Gebrauch in der Baukunst ist sehr gering. Die Holzkohlen werden zur Trockenhaltung der Fußböden gebraucht. Man stößt sie zu kleinen Stücken, und breitet diese zwischen den Polsterhölzern aus. Zu diesem Zwecke taugt jede Kohlenart, vorzüglich nimmt man sie gern unter Fußböden der Steinsalz-Magazine.

#### §. 352.

Auch dienen sie dem Schmiede und Schlosser, und allen übrigen Handwerkern, die Metalle verarbeiten, wie jedermann weiß, zum Feueranlegen, und Feuerunterhalten.

#### §. 353.

Wetterböden und Altanen streicht man mit einem Gemische von Theer und Kohlen an, um sie vor Fäulniß zu bewahren. Die pulverisirten Kohlen werden nämlich mit hinlänglichem Theer gesättigt, und mit diesem Gemische wird der Boden 2 nach 3 Mal nach Beschaffenheit der Umstände angestrichen. Kohlen thun viel besser, als Eisenfeil. Die Sonnenhitze verzehret den Theer gar bald, wenn er mit Eisenfeil vermischt wird.

§. 354.

Die Steinkohlen verbrauchen ebenfalls die Schmiede und Schläffer, doch immer mit Beymischung der Holzkohlen. Man hat auch schon angefangen, sie in den Zuckerraffinerien und andern Fabriken zu gebrauchen. Einige heizen im Winter ihre Ofen damit, doch muß der Ofen eigens hiezu zugerichtet werden, und aus gegossenem Eisen bestehen. Auch hat man mit gutem Erfolge sie zum Kalk- und Ziegelbrennen benützt. Sie brechen von verschiedener Größe an, es gibt ihrer, welche 6, auch mehrere Zolle dick sind; vor dem Gebrauche werden sie zerschlagen, und in Wasser eingetaucht.

## Sieben und zwanzigstes Kapitel.

### Vom Wasenstechen und Versetzen.

§. 355.

Wasenarbeiten kommen bey dem Civil-Baue weniger, als bey dem Festungsbaue vor. Mit denselben pflegen ganze Werke verkleidet zu werden. Bey Anlegung großer Ziergärten, vorzüglich im Englischen Geschmacke, wird von Wasenarbeiten bey Terrassen, Bänken, Grotten u. d. m. häufig Gebrauch gemacht. Provinzen, welche reich an Flüssen und Bächen sind, machen von Wasenarbeiten großen Gebrauch. In diesen gibt es eigene Teichgräber und Wasenstecher.

§. 356.

Um Wasen zu stechen, bedienet man sich einer eigenen zu diesem Gebrauche bestimmten Schaufel (Grabscheit), welche wie Taf. IV Fig. 37 gestaltet ist. Diese Schaufel ist 6 Zoll gleich breit, und 13 bis 14 Zoll lang. Unten ist sie zugespitzt, und oben etwas breit geschlagen, damit der Fuß des Wasenstechers die nöthige Gewalt anwenden könne.

§. 357.

Der beste Grund zum Wasenstechen ist der fette, auf welchem kurzes, doch dichtes Gras wächst. Hat man freye Auswahl, so thut man wohl, zur Verkleidung nur solchen zu gebrauchen. Gewöhnlich wird der Wasen im Frühjahre, oder im Herbst gestochen, und versetzt. Es kann dieses wohl auch im Sommer geschehen, doch nie ohne Noth, und dann darf das Begießen mit Wasser nicht gespart werden.